

Zahlen des Sieges

„Die Industrialisierung schuf die notwendige materielle Basis für die Festigung der wirtschaftlichen Selbständigkeit unseres Landes, für die technische Rekonstruktion aller Volkswirtschaftszweige, für die Umstellung der Landwirtschaft auf neue, sozialistische Grundlage“

(Aus den Thesen des Zentralkomitees der KPdSU.)

Allbekannt ist der Irrtum Herbert Wells bei der Einschätzung der Realität der Leninschen Pläne über die Elektrifizierung Rußlands. Aber nicht viele wissen, daß der berühmte englische Phantast, der später eingestand, daß er im Unrecht war, zwei Jahrzehnte später erneut einen ähnlichen Fehler beging. Davon erzählte der große Freund unseres Landes Ralf Parker, der in den Kriegsjahren als Moskauer Korrespondent der „Times“ arbeitete und später überhaupt in Moskau blieb (nach dem er mit seinem Lande gebrochen hatte).

In der vor kurzem erschienenen Sammlung von Artikeln und Berichten Parkers gibt es eine Notiz — „Gespräch mit Herbert Wells“. Darin erzählt der Autor, wie er, als er auf kurze Zeit aus Moskau nach London kam, dort von dem namhaften Schriftsteller eingeladen worden war.

Das war in dem schweren Jahr 1943. Parker, der viel an unseren Fronten gereist war, erzählte ihm über die Stalingrader Schlacht, von dem hohen moralischen Geist der Sowjetmilitären — über alles, was er selber gesehen und gehört hatte.

„Wunderbar, ausgezeichnet!“ rief Wells von Zeit zu Zeit aus. „Allein sein Skeptizismus siegte am Ende doch“, schreibt Parker. „Während ihm die Erinnerungen in den Kopf kamen, wurde er immer lebhafter und war wieder der Wells, der das Buch „Schatten über Rußland“ geschrieben hatte.“

Herbert Wells war einer der klügsten Menschen Europas; er verhielt sich wohlwollend zu unserem Lande, zu unserem Volk. Doch von der bürgerlichen Klassenbeschränktheit befangen, maß der Schriftsteller die großen sozialen Erscheinungen mit dem Maße seines kapitalistischen Englands. Deshalb irrte er sich zweimal bei der

Einschätzung der Möglichkeiten des Sozialismus. Aber das Wesentliche besteht darin, daß hinter diesen seinen zwei Fehlschlüssen jene Wahrheit steckt, daß die Prüfungen, denen das internationale Kapital das erste sozialistische Land während einer Generation unterwarf, über die Kräfte jedes beliebigen Staates mit einer anderen sozialen Ordnung gegangen wären.

Unso erhabener sehen heute die Größtaten des Landes Lenins in den 50 Jahren des Bestehens des Sowjetstaates aus. Eine davon ist die Verwirklichung des wichtigsten Vermächnisses Lenins — Schaffung einer gigantischen modernen Industrie — dieses materiellen Fundaments des Sozialismus. Sogar unsere schlimmsten Feinde können sich über die so-wjetische Industrie heute nicht ohne die gebührende Hochachtung äußern.

Der von der Sowjetunion in dem halben Jahrhundert vollbrachte Sprung in der Entwicklung der Industrie ist fürwahr phänomenal, die Geschichte kannte nichts Vergleichliches und konnte nichts Vergleichliches kennen. Von diesem Sprung zeugen die letzten in der rechten Nummer der Zeitschrift „Wostok statistiki“ veröffentlichten Angaben unserer Ökonomen. Es hat Sinn, einiges zu erklären.

Die Angaben für das Jubiläum-Jahr 1967 sind selbstverständlich errechnet. Doch die Basis für diese Berechnungen ist absolut sicher. Ihnen wurden die Zahlen der Aufgaben des Volkswirtschaftsplans und ihrer wirklichen Erfüllung zugrunde gelegt.

Weiter: In unserer Wiedergabe werden die Angaben des Jahres 1967 mit denen des Jahres 1913 (wie es gewöhnlich gemacht wird) verglichen. Die Sache ist die, daß für die Wirtschaft des alten Rußlands das Vorkriegsjahr 1913 das Jahr ihres höchsten Standes

war. Später zing sie im Resultat des Krieges zurück.

Also die wichtigsten dieser Angaben von unseren Ökonomen errechneten Angaben. Wenn man die Gesamtproduktion der Industrie des Landes für das Jahr 1913 als Einheit annimmt, so betragt sie im heutigen Jubiläumsjahr schon 71-fache vergrößerte sich die Erzeugung von Produktionsmitteln auf das 166-fache und die Gebrauchsartikel — auf das 23-fache.

Den größten Sprung machten der Maschinenbau und die Metallbearbeitung, die alle Wirtschaftszweige mit Technik ausrüsteten. Sie vergrößerten sich auf das 589-fache. Gegenwärtig produzieren wir in einem halben Tag ungefähr so viele Maschinen, Ausrüstung, verschiedene Metallgegenstände wie das vorrevolutionäre Rußland für das ganze Jahr 1913 erzeugte.

Wenn sich der Ausstoß der Industrieproduktion in der Vergleichsperiode auf das 71-fache vergrößerte, so erweiterten sich die Industrie- und Produktionsgrundfonds auf das 58,4-fache.

Vom dem großen technischen Fortschritt des Landes zeugt die Tatsache, daß sich die Arbeitsproduktivität in der Industrie in der Vergleichszeit (umgerechnet auf einen Arbeitenden) auf das 15,4-fache steigerte.

Interessant sind die Angaben über die Produktion der wichtigsten Arten der Industrieproduktion in Natur:

— Elektroenergie: 2 Milliarden Kilowattstunden im Jahre 1913 und 598 Milliarden im Jahre 1967.

— Erdöl: 10,3 Millionen Tonnen und 228 Millionen Tonnen;

— Gas: 20 Millionen Kubikmeter und 102 Millionen Tonnen;

— Kohle: 29,2 Millionen Tonnen und 4,3 Millionen Tonnen.

Hier können wir uns einer wichtigen Bemerkung nicht enthalten. Die Tatsache, daß wir an Stahl schon den Jahresstand von 100 Millionen Tonnen überboten und uns direkt dem Niveau der USA genähert haben, legt in Lager unserer Feinde besondere Verwirrung hervor. Denn Stahl ist vorläufig noch das wichtigste Konstruktionsmaterial der Epoche, es bestimmt in bedeutendem Maße das wirtschaftliche und Verteidigungspotential eines beliebigen Landes.

— Mineraldüngemittel: 90 000 Tonnen und 39,5 Millionen;

— Stoffe aller Arten: 3 Milliarden Meter und 9,8 Milliarden.

Aber hier ist auch eine kleine Erklärung nötig. Die Sache ist die, daß wir in diesem Jahr außer Stoffen noch über eine Milliarde Stück Ober- und Untertrikotage erzeugen, vor der Revolution aber wurde fast keine Trikotage erzeugt...

— Fleisch (industriell produziert): 1 273 000 Tonnen und 5 994 000;

— Butter (tierische) industriell produziert: 129 000 Tonnen und 1 Million;

— Zucker: 1 363 000 Tonnen und 9,7 Millionen.

Viele Arten der wichtigsten Erzeugnisse produzierte die Industrie Rußlands früher überhaupt nicht. So B. begannen wir Kraftwagen erst im Jahre 1928 herzustellen. Damals wurden 800 Wagen erzeugt. (Im laufenden Jahr — 731 000). In demselben Jahr wurden 1 300 Kleinkrafttraktoren erzeugt (im laufenden Jahr — 408 000). Dieses bezieht sich auch auf solche wichtigen Produktionsarten der Chemieindustrie, wie Plaste, Kunstfasern wie auch auf Radiomöbelpfeiler, Fernseher, Kühlstränke u. a.

Praktisch entstand nach dem Großen Vaterländischen Krieg ein ganz neuer Industriezweig für Gerätebau und Automatisierungsmittel. Im Jahre 1940 wurden Geräte und Automatisierungsmittel für nur 26 Millionen Rubel erzeugt, im laufenden Jahr aber werden für fast 2,6 Milliarden Rubel hergestellt werden.

Die Geographie unserer Industrie hat sich verändert — sie rückt immer weiter nach Osten, wo sich die Haupterz- und energiequellen des Landes befinden — Erze, Erdöl, Gas, Kohle, Hydroenergieeressourcen. Das spezifische Gewicht der östlichen Gebiete, der Ural mit eingeschlossen, in der Erzeugung von Elektroenergie betrug im Jahre 1913 — 10 Prozent, jetzt aber fast 41; entsprechend für Erdölgewinnung — 2,6 und 30 Prozent; Kohlegewinnung — 11,9 und 54; für Erzeugung von Stahl — 20,8 und 40,3 Prozent usw.

In den Thesen des ZK der KPdSU zum 50. Jahrestag des Großen Oktober wird unterstrichen, daß die Hauptaufgabe beim Aufbau des Sozialismus die sozialistische Industrialisierung war. Das Sowjetvolk zeigte sich unter der Leitung der Partei dieser historischen Aufgabe gewachsen, indem es eine erstklassige Industrie schuf — den Stolz unserer Heimat.

I. ARTEMOW,
TASS-Kommentator



Die Leistungen des Feinmechanikers Gottlieb Hensch aus der Experimentalabteilung des Mechanischen Werks in Koktschetaw sind tadellos. Die Geräte zu den Präzisionswaagen, die er herstellt, arbeiten einwandfrei. UNSER BILD: Gottlieb Hensch bei der Abregulierung eines Geräts. Foto: D. Neuwirt.

Agitatoren führen Aussprachen durch

In der dritten Abteilung des Sowchos „Put Iljitscha“ sind Iwan Bronitsch, Assaf Weiß, Polina Grabowa, Georgi Mawrow die besten Politinformatoren. Gegenwärtig erläutern sie ihren Dorfgenossen die Beschlüsse des Juniplenums des ZK der KPdSU und die Thesen des ZK der KPdSU.

Der Lehrer Assaf Weiß gab den anderen Politinformatoren ein gutes Beispiel. Er führte eine Besprechung zu den Thesen des ZK der KPdSU in seinem Wohnviertel durch. Die Einwohner des Dorfes billigen die Generallinie unserer Partei und die praktische Tätigkeit des Politbüros des ZK der KPdSU, danken der Kommunistischen Partei und dem Sowjetstaat für die Fürsorge um den Frieden und das freudvolle Leben, um die Verbesserung des Wohlstands der Werktätigen.

W. LANGE
Gebiet Nordkasachstan

Kasachstan in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges

Der Verlag „Nauka“ gab im zweiten Band des Werks „Kasachstan in der Periode des Großen Vaterländischen Krieges der Sowjetunion (1941—1945)“ heraus. In das Buch sind Dokumente und Materialien aufgenommen, die die Teilnahme Kasachstans an der Schlussetappe des Großen Vaterländischen Krieges zeigen. Die meisten von ihnen werden erstmalig in dem wissenschaftlichen Umgang eingeführt. Das Werk besteht aus 3 Teilen: „Die Arbeitsheldentaten der Arbeiter, Kolchosbauern und Intelligenzen Kasachstans“, „Die Kampfeinheiten der Kasachstaner an den Fronten und in der Partisanenbewegung im Hinterland des Feindes“, „Die Hilfe des ganzen Volkes für die Front und die befreiten Rayons. Die Verbindung des Hinterlands mit der Front.“

In voller Bereitschaft

Das Kollektiv des Autovehrwerks betriebs, außerdem gibt es für alle Wagen und Anhänger Zelttücher, 40 Kastenvägen haben die Tausendkilometer des Betriebs zu Selbstkippern umgearbeitet. Umständig bereiten sich zum Getreidetransport die Sowchos „Dostok“, „Slatopolski“ und „Jurewskij“ vor. In den Wirtschaften des Rayons Stschutschinsk sind etwa 95 Prozent des Parks einsatzfertig. Im Gebiet Koktschetaw nimmt der Autovehrbetrieb von Stschutschinsk den ersten Platz ein.

G. DOWBYSCH
Gebiet Koktschetaw

Bezahlte Mühe

317 Rinder werden im Sowchos „Maskowski“ Rayon Kustanai von Viehwartern Daniel Goldbein, Arnold Eisenkron und Wolde-mar Schmidt gemästet. Sie verhalten sich zur Sache mit hohem Verantwortungsgefühl. Vor allen Dingen wird die Viehwiehe nach den zootecnischen Forderungen, d. h. parzellenweise abgegrüet. Im Juni und in der ersten Juli-dekade haben Goldbein, Eisenkron und Schmidt besonders fleißig gearbeitet. Jedes Tier nahm täglich im Durchschnitt 963 Gramm an Gewicht zu.

Ruben ARSUMANOW
Gebiet Kustanai

100 000 Hektar Getreidekulturen

haben die Mechanisatoren des Siebenstromgebiets abgeräumt, teilt der KASTAG-Korrespondent mit. Den Wirtschaften des Gebiets steht heute Getreide auf einer 8,5mal größeren Fläche zu ernten.

35 und mehr Zentner Getreide vom Hektar ergaben die ersten Weizenmassive der Sorte „Bosostaja-1“ im Sowchos „Gigant“, Rayon Enbektschi-Kasachski. Darin liegt kein geringes Verdienst der Geißer Wladimir Schuklin und Peter Ebers. Die Wirtschaft lieferte an den Staat die ersten Hundert Tonnen Getreide ab.

Um Getreideverluste zu vermeiden und mehr Erntefälle für die Bedürfnisse der Viehzucht zu reservieren, richteten die Mechanisatoren ihre Kombines zum Tiefschnitt ein, stellten zusätzliche

Siebe in den Strohsammlern auf. Beispielgebend sind die Kombiführer des Tschokan-Kolchos, im Rayon Gwardajski. Auf dem Agregat von A. Shunysbajew wohnt der rote Wimpel der Spitzenposition im Wettbewerb für das würdige Begehen des 50. Jahrestags des Oktober. Er überbietet sein Leistungsloos auf das 1,5-fache. Sein Schüler Tursun Burchanow macht es ihm nach.

Neben dem Getreide wird auch das Gemüse in immer breiterem Strom geliefert. Die Ackerbauern des Siebenstromgebiets haben die „Struktur“ des Gemüses verbessert. Frühkohl wurde zum Beispiel weniger angebaut, aber er reicht für die Versorgung der Städter aus.

(KASTAG)



„Wir verdienen gut. Allein im vergangenen Jahr bekamen wir für die über den Platz hinaus geschorene Wolle 900 Rubel. Außerdem verdienen wir jeden Monat über 100 Rubel. Unser Verdienst ist also nicht schlecht. Wir haben Geld. Es liegt in den Mitharbeitern der Handelsorganisationen. Sie sind zu seltene Gäste bei uns, bringen uns nicht die nötigen Waren. Besonders Kinderkleidung und Kinderschuhe. Auch andere Waren fehlen uns. Sehen Sie, unser Radioempfänger schweigt — wir haben keine Batterien dazu. In den Lampen haben wir anstatt Petroleum Dieselöl selbst, den uns mitführenden Mechanistoren geben.“

„Und wie steht es mit der medizinischen Betreuung?“

„Auch nicht zum besten. Die Frau meines Freundes Schamil Mowtow, der sich mit seiner Schafherde hier in der Nähe befindet, hat vor kurzem direkt in der Jurte ihr Kleines zur Welt gebracht. Und meine Frau und Kind waren über einen Monat lang krank, aber nicht ein Arzt besuchte sie. Die Mediziner sollten uns von Zeit zu Zeit besuchen und einige Medikamente für die erste Hilfe hier lassen.“

Und die kulturelle Betreuung? Abchab führte folgendes Beispiel an: Vor ungefähr 5 Monaten kam ein Wanderkino. Weiter gab es keine kulturelle Betreuung.“

In gleicher Lage befinden sich die Schafhirten des Kolchos „XXII. Parteitag“ Sultan Abchabow, Elk Dastjew und Jussup

Chamsatow, die hier in der Nachbarschaft wohnen.

DAFÜR MÜSSTE MAN EIN OFFENES OHR HABEN

Dreißig — vierzig Kilometer vom Weideplatz „Dshony“ liegt ein anderer Weideplatz — Dshuransai. Hier befinden sich die Hirten Seidachmet Kydralljew und Abdjker Koschakow aus dem Kolchos „XXII. Parteitag“ mit ihren Schafherden. Ihnen wurden 633 feinstwollige Mutterschafe anvertraut. Die Lamperperiode verlief hier erfolgreich: von je 100 Mutterschafen bekamen sie 120 Lämmer. Auch Wolle schoren sie mehr als geplant war.

Wir brachten die Hirten es fertig, solch gute Resultate zu erzielen.

„Fürs erste führten wir zwei Mal die künstliche Besamung der Tiere durch, so daß in der Herde kein Mutterschaf unbefruchtet blieb“, erzählte einer der Hirten. „Weiter: Jedes Jahr trieben wir unsere Schafe zum Winter in die Wüste Moitynkum, das sind gut 300 Kilometer von hier. Letzten Winter sagten wir uns davon los, weil die Schafe von dem weiten Weg müde werden und dadurch gibt es dann weniger Lämmer. Wir haben dafür gesorgt, daß hier auf der Sommerweide genug Futter für den Winter beschafft wurde. Das Resultat davon ist: anstatt 85 Lämmer je 100 Mutterschafe, wie im vergangenen Jahr, haben wir in diesem Jahr 120 Lämmer je 100 Mutterschafe. Auch Wol-

le schoren wir früher nur 2,6 — 2,8 Kilo je Schaf.“

Und die Schußfolgerung?

„Man muß hier in den Bergen an Ort und Stelle überwintern.“

„Und wie lebt ihr hier?“

„Mich interessiert nicht die wirtschaftliche Seite ihres Lebens, sondern ihre kulturellen Lebensverhältnisse und insbesondere ihre Freizeit.“

Als Antwort auf meine Frage, luden sie mich in das Haus, wo sich mir ein ähnliches Bild wie bei Abchab Issajew bot.

„Es wäre gut, wenn man uns tragbare Gasherde herbringen würde“, sagt der Hirte.

UND DENNOCH...

Im Rayonzentrum traf ich mich mit Mitarbeitern des Rayonkomitees, sprach mit dem Leiter der Handelsabteilung Ilija Tigaj. Nachdem er von allem oben Erzählten erfahren hatte, sagte er:

„Es kommen ja manchmal Unterlassungen vor.“

Es fragt sich: was geht das den Schafhirten an, daß die Mitarbeiter des Handels nicht operativ sind? Unsere Industrie produziert schon lange tragbare Gasherde. Die Moskauer Lischabow des Untererziehungs haben sich schon lange mit diesen Neuheiten versorgt. Der Angler sitzt am Eisloch. Wenn er spürt, daß es ihm kalt wird, zündet er seine Warmanlage an. Kocht sich sogar eine Fischsuppe.

„Ja, aber das ist doch in Moskau...“

Könnten etwa die Schafhirten auf ihre intelligenten Welden solche Gasherde nicht auch gebrauchen? Ganz gut. Es fehlt nur an Initiative der Mitarbeiter der Handelsorganisation.

Auch Boris Petrowitsch Belosow, der Chefartzt des Rayonkrankenhauses, konnte nichts zu seiner Rechtfertigung sagen.

„Solche Fälle sind natürlich nicht ausgeschlossen“, sagt er. „Uns fehlen oft die speziellen Wagen, um zu den Schafhirten auf die Weideplätze zu fahren. Morgen werden dorthin Mitarbeiter der Medizin geschickt“, versicherte mir der Chefartzt. „Auch Arznei schicken wir mit.“

Der Arzt hat sein Versprechen gehalten: am nächsten Tag fuhr ein Kraftwagen mit Ärzten zu den Hirten auf die weitgelegenen Weideplätze.

Lange unterhielt ich mich mit den Mitarbeitern der Abteilung für Propaganda und Agitation des Rayonpartei-Komitees.

„Ja, es kommen bisweilen noch solche Fälle in der kulturellen Betreuung der Schafhirten vor“, bemüht, sie zu besettigen.“

Schon oft hörte ich von den Leitern der Wirtschaften, daß es Jugendlichen mangelt, die Jugendlichen nur ungenügend Viehzucht gehen. Was schreit sie ab? Ich möchte sagen: diese schlechten Zustände auf manchen Weideplätzen.

Adam WOTSCHEL,
unser Sonderkorrespondent

SCHAFHIRT:

WIE LEBT UND ARBEITET ER?

Vom Rayonzentrum bis zum Weideplatz Dshony, wo sich die Hirten mit den Schafherden des Sowchos „Bilkul“, des Rayons Dshuwalinski befinden, sind es 80—100 Kilometer. Der Weg dorthin schlingt sich bergauf, führt oft über 30—50 Meter tiefe Schluchten. Das Klima ist hier sehr rau: orkanartige Winde, starke Regengüsse im Herbst und Schneestürme im Winter... In solchen Verhältnissen können nur mutige Menschen arbeiten, die keine Schwierigkeiten fürchten. Und solche Menschen sind die Schafhirten. Wie sie leben, unter welchen Bedingungen sie arbeiten und ruhen, wie sie ihre Freizeit verbringen, ist bel-wetnem nicht jedem von uns bekannt.

NACHDEM wir mehrere stette Gebirgspässe bezwungen haben, stoßen wir direkt auf das Haus des Hirten. Gleich daneben sind die Schafställe.

„Wie gehts, Hirte!“

„Shaman jemes“, antwortet ein Mann mittleren Alters „Nicht schlecht.“

Es liegt nicht im Charakter eines Hirten, über Entbehrungen, über die Lebensverhältnisse zu klagen. Er weiß ganz gut

welch bedeutende Veränderungen in letzter Zeit im Leben der Hirten vor sich gegangen sind. Es ist gar nicht so lange her, daß die Schafhirten wintors in runden Filzzelten wohnten. In warme Kleider gehüllt, saßen sie um das in der Mitte der Jurte brennende Feuer. Oben in der Jurte war eine Öffnung für den Rauch. Hier saßen auch die Frau und die Kinder des Hirten und streckten ihre Hände zu den spärliche Wärme spendenden Flammen hin.

Jetzt hat er ein schönes Haus. Und für die Schafe gibt es jetzt gute Standardschafställe. Anstatt der Pferche ohne Dach, viel hat sich zum Besseren verändert, doch noch nicht alles ist gut, noch lassen die Arbeitsbedingungen der Hirten zu wünschen übrig.

GESPRÄCH AM OSTARCHAN

Ich glaube, der gastfreundliche Mensch ist der Hirte. Kaum hast du ihn begrüßt und nach seinem Befinden gefragt, da zündet die Frau des Hirten auch schon den Samowar an und macht dich zu Tisch. Das ist von jeder Brauch bei den Schafhirten.

Der Hauswirt Abchab Issajew lud mich in die Wohnung ein. Am Ostarchan entspann sich

beim Mahl ein ungezwungenes Gespräch.

Was ißt der Hirte?

„Wir haben Mehl, Fleisch, Milch“, sagt die Frau des Hirten, Tawrasa.

„Viele sind der Meinung, daß die Schafhirten kein Gemüse und Obst in der Nahrung verwenden. Ist das wahr?“

„Unsinn!“ antworten die Wirte. „Diese uralte Gewohnheit, kein Gemüse und Obst als Speise zu verwenden, rührte einfach daher, weil diese Nahrungsmittel hier nicht gezüchtet wurden und wir sie nirgends nehmen konnten. Wir selber und auch unsere Kinder essen sehr gerne Gemüse und Obst, aber die Handelsorgane bringen sie uns so selten.“

„Nicht nur Gemüse“, fährt Abchab fort. „Sogar nach solchen unentbehrlichen Nahrungsmitteln, wie Zucker, Backwaren, Tee müssen wir in die nächstliegenden Siedlungen Alexjewka und Nekrassowka gehen. Oft kommt man dorthin und die Verkaufsstelle ist geschlossen. So müssen wir dann unverrichteter Dinge heimkehren. Oft können wir aber doch die Schafe nicht ohne gute Aufsicht lassen.“

Ich wurde auf die Kinder des Schafhirten aufmerksam, die nicht gut gekleidet waren.

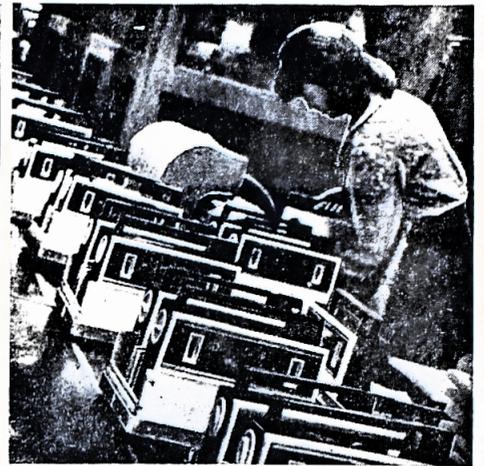


Die Lettische sozialistische Sowjetrepublik zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht

Heute bringen wir den siebenten Beitrag aus der Artikelreihe „Die Unionsrepublik zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht“. Siehe „Freundschaft“ Nr. 32, 38, 39, 103, 108 und 116.

UNSER BILD: Einzug der Roten Armee in Riga 1919. Reproduktion aus dem Fonds Leningrader Museen der Oktoberrevolution.

Foto: TASS



Vom Fließband des Rigaer elektrotechnischen Werks laufen die Radioempfänger „WEF-Transistor“, die in der ganzen Welt gefragt sind. Foto: LTA-KasTAg

In großen Schritten—zum Kommunismus

Unterredung mit dem Vorsitzenden des Ministerrats der Lettischen SSR W.P. RUBEN

Führt man sich unsere Republik aus der Vogelpersicht vor das geistige Auge, so ergibt sich das Bild eines mächtigen Bauplatzes. Und tatsächlich: In das Bild von jeder Stadt und jeder Siedlung sind Baukräne eingezeichnet. Vom Licht des Oktober beleuchtet, erblüht Lettland im Sternbild seiner 14 Bruderrepubliken, wird es jünger und immer schöner. An den Ufern des Bernstein-Meeres erheben sich neue Gebäudeblöcke des Lappeaer-Werks „Sarkanais Metalurgs“, wo eine einzigartige Gießmaschine für ununterbrochene Stahlformung montiert wurde. Im Osten des Landes entstand der Chemie-Gigant, das Werk für synthetische Fasern in Daugavpils. Hunderte Millionen Kilowattstunden Strom haben bereits die zehn Turbinen des an den Ufern der uralten Daugava im Bau befindlichen Plavinjasker Kraftwerks erzeugt, dessen größten Lichtquelle im Baltikum. An viele Kunden versendet das Werk für Glasfasern in Valmiera seine Erzeugnisse. Ein ganzer Komplex von Chemiebetrieben entstand unweit von Riga in der Stadt Olaine, die noch nicht auf die Landkarte eingetragen ist. Sowjetlettland ist eine der jüngsten Republiken unserer unermesslichen Heimat. Im vorigen Jahre feierte sie ihren 25. Geburtstag. Und wie gewaltig sind die Wandlungen, die sich in diesem Vierteljahrhundert in Lettland vollzogen haben. Aus einem Agrarland wurde es in den Jahren der Sowjetmacht zu einer Republik mit hochentwickelter Industrie. Allein in der Zeit des Sechsjahresplans wurde der Industrieausstoß um das Doppelte und im Vergleich zur Vorkriegszeit um das 17fache größer. Unsere Industrieerzeugnisse werden in mehr als 70 Länder exportiert. Einen ungestörten Schritt vorwärts hat auch unsere Landwirtschaft gemacht. In vorigen Jahre hat die Republik über den Plan hinaus an den Staat verkauft: 36 000 Tonnen Getreide, 254 000 Tonnen Milch und an 40 000 Tonnen Fleisch. Eine solche Menge Warenproduktion setzte die Viehzucht unserer Republik in den Nachkriegsjahren zum erstenmal ab. Das sind praktische Früchte, die die Verwirklichung der Beschlüsse des

Märzplenums des ZK der KPdSU eingebracht hat. In der Republik ist eine sichere Grundlage für den weiteren Aufstieg der Landwirtschaft geschaffen. Noch erhabener sind die Perspektiven unserer Republik. In den Direktiven des XXIII. Parteitag zum Fünfjahresplan heißt es in dem Teil, der sich auf Lettland bezieht: „Den Ausstoß der Industrie auf das 1,5fache, die Erzeugung von Elektroenergie, auf das 2,2fache und der chemischen Fasern auf das 1,5fache vergrößern...“ In der Republik sollen 80 neue Betriebe gebaut werden. In der Stadt Jelgava entsteht das Werk für Kleinbusse „Latvija“, die sich im Lande sehr bewährt haben. In Riga wächst die größte Bearbeitungsfabrik von Wollgeweben im Baltikum empor. Viele heute schon bestehenden Betriebe werden erweitert, vervollkommen. In großem Umfang wird die komplexe Mechanisierung und Automatisierung der Produktion eingeführt. Hier sei besonders hervorgehoben, daß in den Jahren der Sowjetmacht in Lettland die Schwerindustrie eigentlich neu geschaffen wurde. Der Ausstoß der Industrie für Maschinenbau und der metallverarbeitenden Industrie ist bei uns auf das 17fache gewachsen. Die Maschinenbauindustrie stellt jetzt in einem Tag mehr Maschinen und Geräte her, als im bürgerlichen Lettland in einem Jahr gebaut wurden. Was die Landwirtschaft betrifft, so ist das Hauptaugenmerk der Kolchose, Sowchose, der Partei-, Sowjet- und Planungsorgane auf die Lösung zweier wichtigsten, miteinander verbundener Probleme gerichtet — das ist die Hebung der Getreideproduktion und der Erzeugnisse der Viehzucht. Die Getreideproduktion soll nicht weniger als um 30 Prozent im Vergleich zum vorigen Jahr anwachsen. Und dadurch werden auch die tierischen Erzeugnisse um nicht weniger als 25 Prozent steigen. Unsere Kolchose- und Sowchose werden sich auch künftighin auf Milchwirtschaft und Baconschweinefleisch spezialisieren. Während des Planjahresfünftens werden 520 000 Hektar versumpfter Ländereien trockengelegt

und in Nutzung genommen. Dies ermöglicht, die Kultur des Ackerbaus und die Intensivierung der Landwirtschaft zu heben. Die Partei und Regierung sind stets um das Wohl des Sowjetvolkes, um die Befriedigung seiner wachsenden materiellen und geistigen Ansprüche besorgt. Aus den gesellschaftlichen Konsumtionsfonds, die eine immer größere Rolle im Leben der Sowjetmenschen spielen, haben wir 1966 beinahe zweimal mehr an die Bevölkerung ausgezahlt als 1958. Die Ausgaben für Volksbildung, Gesundheitsschutz, soziale Fürsorge und Körperkultur bilden beinahe die Hälfte aller Ausgaben des Staatshaushalts der Republik. Allein in diesem Jahr welteten über 50 000 Arbeiter und Angestellte kostenlos oder mit Vergünstigung in Sanatorien und Ruheimeln. In der Zeit des Sechsjahresplans wurden in der Republik 45 Millionen Quadratmeter Wohnfläche schlüsselfertig gemacht. Das kommt der Wohnfläche von sechs solchen Städten wie Daugavpils gleich, mit einer Bevölkerungszahl von je 70 000 Einwohnern. Allein in den letzten zwei Jahren wurde in den Städten und Arbeiterstellungen mehr Wohnfläche errichtet als in allen Jahren des Bestehens des bürgerlichen Lettlands. Heute möchte ich nochmals hervorheben, daß der Quell aller Erfolge des lettischen Volkes im wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau in der großen Lettischen Völkerfreundschaft unserer multinationalen Heimat liegt. Jedes große Vorhaben wird mit Hilfe der Bruderrepubliken vollbracht. Das lettische Volk bringt seinen Brüdern für die ungenutzte Hilfe seinen tiefempfindlichen Dank dar. Die Werktätigen Sowjetlettlands haben einen guten Anlauf zur vorfristigen Erfüllung des neuen Fünfjahresplans genommen. Heute sind alle Betriebe und Baustellen, Kolchose und Sowchose durch den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 50. Jahrestags des Großen Oktober erfaßt. Das lettische Volk wird dieses große Fest durch neue Arbeitssatzen auf allen Abschnitten des kommunistischen Aufbaus würdigen.

Offenes Herz

Sehr beliebt bei den Lesern ist die Erzählung des Schriftstellers Eugen Ratner „Offenes Herz“, die im vorigen Jahr in den Bücherläden erschien und bald ausverkauft war. Dieses Buch ist das Ergebnis einer Reise des lettischen Schriftstellers in die Neuland-Sowchose Kasachstans. Das ist eine Erzählung über Begegnungen und Abenteuer in den Neulandsteppen, Halbwüsten und Wüsten, so annotierte der Autor selbst sein Werk. Die Erzählung, in Form einer Reiseskizze geschrieben, fesselt den Leser durch lebendige Tatsachen und Beobachtungen. In einer Sowchosiedlung leben Vertreter von 18 Nationalitäten: Russen, Kasachen, Letten... Das sind energische, arbeitssame Menschen mit festem Charakter. Sie fürchten keine Mühsale und überwinden sie kühn. Der Leser gewinnt die Helden des Buches, den Schafför Ista Omarbajew, seinen Bruder Askar, die Köchin Martha Kalny und den Kosmolekretär Gennadi Maslow sogleich lieb. Das Buch des lettischen Schriftstellers über Kasachstan ist nur ein Glied der unverbrüchlichen Freundschaft, die Kasachstan mit Lettland verbindet. Die weite Entfernung der Ufer der Ostsee von den Ufern des Aralsees bildet kein Hindernis für die Freundschaft der Werktätigen zweier Republiken. Unlängst hat das Rigaer Werk für Dieselmotoren eine technische Neuheit auf Bestellung des Ministeriums für Landwirtschaft Kasachstans hergestellt. Das ist eine leistungsstarke Anlage, um aus tiefen Brunnen in der Wüste das Wasser auf die Viehweiden zu pumpen. In Kasachstan sind auch die lettischen Telefonapparate, automatische Telefonstationen, Bohrbänke, Dampfhammer, die Transistoren und viele andere Instrumente und Geräte bekannt, die in den Werken von Daugavpils hergestellt werden. Kasachstan beliefert seitens Lettland mit Walzgut, synthetischem Kautschuk, Polyäthylen, Baumwollfasern, Schafwolle, Leder- und Rauchwaren, Ersatzteilen für Ausrüstungen der Nähereien und Trikotagefabriken.

Das Meerestor der Heimat

Das westliche Tor der UdSSR. So nennen die Seeleute aller Länder die Häfen Lettlands — die Riga und Ventspils, die als erste Schiffe unter der roten Sowjetflagge und den Staatswimpeln Europas, Afrikas, Asiens und Südamerikas empfangen und verladen. Diese alte Stadt am Meer ist den Löwen bekannt. Zum erstenmal wird der Hafen an der Mündung des Flusses Venta im Jahre 1242 genannt, d. h. 40 Jahre nach der Entdeckung Rigas, der Hauptstadt Lettlands. Ventspils ist ein bequemer und eisfreier Hafen. Dieser Umstand machte ihn zum wahren Meerestor nach Europa. In der Zeit des Planjahresiebts wurde am Ufer der Venta die größte Export-Erdölumladestelle im Baltikum errichtet. Hier entstanden betonierete Tiefwasser-Anlegestellen, leistungsstarke Pumpenanlagen, Bewässerungsvorrichtungen, die den Stolz der Sowjettechnik bilden. Jetzt lernen in Ventspils Tankschiffe mit 25 000 und mehr Tonnen Wasserverdrängung an. Sie be-

fördern das schwarze Gold nach Kuba und Skandinavien, nach Westeuropa und in die Länder Afrikas, nach Argentinien und Island. Unweit des Hafens, im schönen Fichtenschwalm, entstand die Siedlung der Hafenarbeiter und Seeleute aus vielgeschossigen Wohnvierteln, einem prächtigen Kulturhaus, Warenhäusern und einem Krankenstädtchen. Die Stadt Venta rückt ihre Mauern auseinander. Verweilen wir kurz im Rigaer Seehafen. Seine Kais, Lagerplätze und Krananlagen ziehen sich einige Kilometer an der Daugava entlang. Im ersten Jahr des neuen Planjahres liefen den Hafen große Handelsschiffe aus fast 40 Staaten an. Sie brachten hierher Bananen und Ananas, Kaffee, Mahagoni und Leder, Zucker und Chemikalien, Werkzeuge, Rohre und vieles andere. Hier nehmen die Schiffe Kohlen und Koks, Baumwolle und Sägeholz, industrielle Ausrüstung und Fisch, mittelasiatische Teppiche und Erze und andere Waren des sowjetischen Exports an Bord.

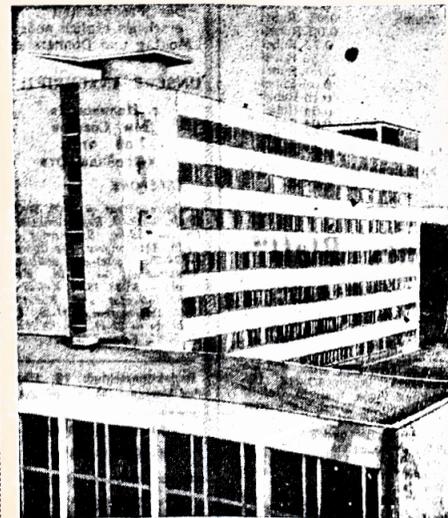
Regelmäßig arbeiten die Seeverkehrswege, die die Hauptstadt Lettlands mit Kuba, der Elfenbeinküste, mit Kanada und Frankreich, Belgien und Holland, mit Finnland und der DDR, mit Polen und der Vereinigten Arabischen Republik verbinden. Riga ist nicht nur ein Handels-, sondern auch ein Passagierhafen. Auf dem rechten Ufer der Daugava ist unlängst das herrliche Gebäude des neuen Seebahnhofs entstanden. In die Mündung des Flusses laufen die Ozeanliner „Alexander Puschkina“, „Jwan Franko“, „Izras Schewtschenko“, das schneeweiße Uraubererschiff „Fritz Heckert“ unter der Flagge der Deutschen Demokratischen Republik ein. Häufige Gäste an den Passagierkais Lettlands sind komfortabel eingerichtete Motorschiffe mit Touristen aus Polen, Norwegen, England und anderen Ländern. Auf der roten Fahne der Lettischen SSR sind blaue Wellen aufgezeichnet, die symbolisch davon zeugen, daß die Ufer der Republik von den Wellen der Ostsee umspült werden. Das westliche Meerestor unserer Heimat ist für Freunde immer offen.

Poesie der Ziffern

Lettland stellt 0,3 Prozent des Territoriums und ungefähr 1 Prozent der Bevölkerung der Sowjetunion dar. In dieser Republik wird erzeugt: jeder dritte Waggon für Elektrozüge, jeder sechste Straßenbahnwagen und Dieselmotor, jeder vierte Radioempfänger mit und ohne Plattenspieler, an 50 Prozent der Motorfahräder und 60 Prozent aller Telefonapparate, die in der Sowjetunion hergestellt werden. Die Leichtindustrie Lettlands hat in den Jahren der Sowjetmacht ihre Produktion auf das 9fache vergrößert und erzeugt jetzt pro Kopf der Bevölkerung mehr Wollstoffe als das älteste Textilland der Welt — England. Baumwollgewebe — mehr als Italien und die Bundesrepublik Deutschland; Leder-

schuhe — mehr als Frankreich und die Niederlande. Die Fachleute Lettlands begannen mit der Konstruktion des ersten Motorwagen-Schnellzugs im Lande. Auf einzelnen Abschnitten kann er eine Geschwindigkeit von über 200 Stundenkilometer entwickeln. Die Kapazität der Motoren erreicht 16 000 Ps. Das Nationaleinkommen der Lettischen SSR betrug im vorigen Jahr 2,9 Milliarden Rubel, das ist an 7 Prozent mehr als im vorhergehenden Jahr. Im vorigen Jahr hat die Bevölkerung Lettlands aus den gesellschaftlichen Konsumtionsfonds in Form von Renten, Stipendien, Urlaubsgeldern, von unentgeltlicher Bildung und ärztlicher Hilfeleistung mehr als eine halbe Milliarde

Rubel ausgezahlt bekommen. Das sind ungefähr 220 Rubel auf jeden Einwohner. Für den Gesundheitsschutz werden in diesem Jahr in der Republik 73 Millionen Rubel verausgabt. In Lettland kommen auf je 10 000 Einwohner 32 Ärzte. In diesem Jahr entließen die Hochschulen der Republik mehr Ingenieure, als das bürgerliche Lettland in 20 Jahren seines Bestehens ausgebildet hatte. In Lettland erscheinen jährlich über 2 000 Bücher in einer Gesamtauflage von 13 Millionen Exemplaren. Das sind 6,2 Bücher pro Kopf der Bevölkerung.



Ein Pud Milch

Wer von den Melkerinnen träumt nicht von soich einer Tagelohnung pro Kuh? Die Melkerinnen im Kolchos „Priwiba“ im Krastlawski Rayon haben einen solchen Ertrag nicht nur in den besten Sommermonaten bei guter Weide, sondern auch im Winter bei Stallhaltung erzielt. Die Melkerin Helene Ruskul verbucht täglich von 18 Kühen 291 bis 300 Kilo Milch. Anna Marzinkewitsch, Matilda Pumpa und viele andere Melkerinnen haben gleiche Leistungen erzielt. Der Durchschnittsertrag im Kolchos beträgt 12 Kilo. Jede Republik hat ihre Beson-

derheiten, die den wirtschaftlichen Charakter der landwirtschaftlichen Produktion bestimmen. Für Lettland sind reiche Wiesen und Weideplätze und ein welches Klima charakteristisch. Diese Verhältnisse begünstigen die Entwicklung der Milchwirtschaft. Und gerade in diesem Wirtschaftszweig haben die Werktätigen Lettlands in den letzten Jahren die bedeutendsten Erfolge erzielt. Der mittlere Milchhertrag pro Kuh betrug in der Republik im vorigen Jahr fast 2 700 Kilo, was 375 Zentner Milch pro 100 Hektar Landfläche ausmacht.

HAUS DER ELEKTRONIKER

Die Bauarbeiter haben am Stadtrand von Riga im Akademiestädtchen den Gelehrten ein modernes schlüsselfertiges Haus aus Glas und Beton — einen Laborgebäudeblock des Instituts für Elektronik und Rechentechnik der Akademie der Wissenschaften der Lettischen SSR zur Verfügung gestellt. Hier sind 140 Laboratorien und Kabinette vorhanden, die für experimentelle und theoretische Forschungen bestimmt sind. Ein Teil der Räume ist gegen die Wirkung der von Erde und Kosmos ausstrahlenden elektromagnetischen Wellen abge-

schirmt und isoliert. In diesen Räumen kann man komplizierte Versuche durchführen, die zur Ausarbeitung kybernetischer Systeme und zur Erforschung der Biostrome des menschlichen Gehirns nötig sind. Ein spezieller Saal ist für eine schnellfunktionierende Elektronenrechenmaschine bestimmt. UNSER BILD: Neuer Gebäudeblock des Instituts für Elektronik und Rechentechnik.

Foto: W. Ulasewitsch (APN)



Saust ertönt das Lied über die Heimat. Im Frauenchor des Kolchos „Sarkanais Oktobris“ (Lettische SSR) klingt auch harmonisch die Stimme der jungen Latenkünstlerin Balby Osol. Foto: LTA-KasTAg

Schau der Kultur und Kunst Kasachstans



Den Tagen der Kultur und Kunst in Moskau ging die Schau der Laienkunst in den Gebieten und der Republiksschau der Laienkunstkollektive voraus. Zuerst zeigten die Schülereinkunstkollektive ihr Können. Auf dem Bild oben: das choreographische Schülerkollektiv der Stadt Tschimkent führt auf der Republiksschau in Alma-Ata den Tanz „Baumwollentüte“ vor. Das Volkstheater des Kirov-Sowchos, Rayon Dengisski, Gebiet Gurjew existiert schon 10 Jahre. Auf dem Bild rechts: eine Szene aus dem Drama „Schuga“. In der Rolle Schugas die Schöpfung Magirat Kadrowa. Abisch — der Traktorist Terdichan Alilew. Der Komsomolze Mels Usbekow aus dem Gebiet Dshambul ist ein begabter Musikant. In diesem Jahr absolvierte er die Alma-Ataer Musikschule namens Tschaikowski und arbeitet jetzt als Direktor des Kulturhauses namens Shtanow in Merke. Auf der Gebietschau der jungen Komponisten nahm Mels den ersten Platz ein. Er trat da mit seinem Werk „Marsch Shasybek“ auf, der dem zweifachen Helden der Sozialistischen Arbeit, dem Schafhirten Sh. Kuanyshpajew gewidmet ist. Jetzt wird mit diesem Marsch eine der Sendungen des Dshambuler Radios begonnen. Auf dem Bild unten: der Junge Komponist M. Usbekow und seine Frau Nadija Artykbajewa, die Sängerin von Volksliedern, während der Probe. (KasTAG)

Den Tagen der Kultur und Kunst in Moskau ging die Schau der Laienkunst in den Gebieten und der Republiksschau der Laienkunstkollektive voraus. Zuerst zeigten die Schülereinkunstkollektive ihr Können. Auf dem Bild oben: das choreographische Schülerkollektiv der Stadt Tschimkent führt auf der Republiksschau in Alma-Ata den Tanz „Baumwollentüte“ vor. Das Volkstheater des Kirov-Sowchos, Rayon Dengisski, Gebiet Gurjew existiert schon 10 Jahre. Auf dem Bild rechts: eine Szene aus dem Drama „Schuga“. In der Rolle Schugas die Schöpfung Magirat Kadrowa. Abisch — der Traktorist Terdichan Alilew. Der Komsomolze Mels Usbekow aus dem Gebiet Dshambul ist ein begabter Musikant. In diesem Jahr absolvierte er die Alma-Ataer Musikschule namens Tschaikowski und arbeitet jetzt als Direktor des Kulturhauses namens Shtanow in Merke. Auf der Gebietschau der jungen Komponisten nahm Mels den ersten Platz ein. Er trat da mit seinem Werk „Marsch Shasybek“ auf, der dem zweifachen Helden der Sozialistischen Arbeit, dem Schafhirten Sh. Kuanyshpajew gewidmet ist. Jetzt wird mit diesem Marsch eine der Sendungen des Dshambuler Radios begonnen. Auf dem Bild unten: der Junge Komponist M. Usbekow und seine Frau Nadija Artykbajewa, die Sängerin von Volksliedern, während der Probe. (KasTAG)



Über das Bronchialasthma

Unser Leser P. Schmal aus Uralsk beklagt sich, daß es schwer sei, Macholders Patent-Inhalator und andere ähnliche Geräte für Asthmakranke in Apotheken zu kaufen. Er fragt, ob man dieser Krankheit nicht zu wenig Aufmerksamkeit schenke und warum Asthmakranke von Therapeuten und nicht von Ärzten für Lais-, Nasen- und Ohrenkranke behandelt werden.

Nachstehend beantwortet der Arzt Friedrich KUPFERMANN diese Fragen.

Zuerst einige Bemerkungen zum besseren Verständnis. Asthma ist ein griechisches Wort und bedeutet Atemnot. Die Luftröhre teilt sich in Bronchien, die die Luft den Lungen zuführen, die Bronchien teilen sich weiter in immer kleinere Bronchien, die allergeringsten Bronchien heißen Bronchiolen. Die Wände der Bronchien bestehen aus mehreren Schichten, darunter einer Muskelschicht, die die Aufgabe hat, Verengungen, Schleim und anderes aus den Bronchien zu entfernen. Die Tätigkeit der Muskulatur wird vom Hirn und Nervensystem reguliert. Die Nerven und das Hirn verbinden auch die Organe des menschlichen Körpers untereinander.

In der Luft, im menschlichen Körper, auf dem Arbeitsplatz, auf verschiedenen Gegenständen gibt es kleinste Teilchen irgendwelcher Dinge, die einem gesunden Menschen nicht schaden, aber bei überempfindlichen Leuten verschiedene Krankheiten hervorzurufen können: Nesselfieber, Migräne, Anschwellungen um die Augen, Ekzem, Magen- und Darmbeschwerden oder Bronchialasthma. Die Veranlagung zu diesen Krankheiten ist oft vererbt, wobei die Vorfahren an Migräne leiden können, die Kinder aber an Bronchialasthma erkranken.

Für das Bronchialasthma gibt

und handlichen Tascheninhalator, mit dessen Hilfe man sehr leicht das ärztlich für den betreffenden Kranken bestimmte wirksame Medikament an jedem beliebigen Ort einführen kann. Es ist ganz üblich, irgendwelche ausländischen Apparate zu erwerben. Die Tascheninhalatoren sind in allen Apotheken und Kiosken erhältlich, Inhalatoren und elektrische Apparate sind heutzutage in allen Polikliniken, Krankenhäusern und in vielen Ambulatorien in Tätigkeit.

Die Behandlung des an Bronchialasthma Erkrankten gehört unbedingt in das Gebiet des Therapeuten, da es sich um eine innere Krankheit handelt, die der Spezialist für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten mit seiner Apparatur nicht sehen kann. Außerdem ist jede Organerkrankung auch eine Erkrankung des ganzen Menschen, es wird nicht nur das kranke Organ behandelt, sondern der kranke Mensch.

Jahrzehnte, sogar Jahrhunderte bemühen sich die Ärzte aller Länder, die Ursache und richtigen Behandlungsmethoden zu finden. Es werden oft Ärztekongresse der einzelnen Länder und internationale Ärztekongresse einberufen, um den Wesen der Krankheit und damit der Möglichkeit zur endgültigen und einheitlichen Behandlung näher zu kommen. Ein solcher Ärztekongress fand im Herbst 1960 in Jerewan statt. Da das Bronchialasthma sehr verbreitet ist, hauptsächlich in den Industriezentren, was für die Kranken und die Betriebe einen großen Schaden bedeutet, sind alle Kreise der Bevölkerung, hauptsächlich aber die Kranken und Ärzte, an der Herausarbeitung der wirksamsten Heilmethoden in höchstem Maße interessiert.

RÜCHERMARKT der „Freundschaft“

- | | |
|--|------------|
| W. I. Lenin. Ausgewählte Werke in 3 Bänden. | 2,25 Rubel |
| Biographie. W. I. Lenin | 1,15 Rubel |
| H. Angarowa. Lenin. Von viele erzählt. | 1,45 Rubel |
| Schiller. Wilhelm Tell. | 1,20 Rubel |
| R. Keller. Das Loch im Zaun. | 0,60 Rubel |
| Die Bücher können per Nachnahme durch die Buchhandlung „Kni-ga-potschot“ Karaganda, Bulvar Mira, 7a bestellt werden. | |
| Heine. Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland. | 0,20 Rubel |
| Kästchen von Hellbronn. | 0,08 Rubel |
| Schiller. Die Verschwörung des Fiesko zu Genua. | 0,04 Rubel |
| Schiller. Über Kunst und Wirklichkeit. | 0,24 Rubel |
| Lessing. Minna von Barnhelm. | 0,05 Rubel |
| Christa Wolf. Der geteilte Himmel. | 0,20 Rubel |
| Heffrich. Das Wesen des Christentums. | 0,65 Rubel |
| Heffrich. Wilhelm Tell. | 0,05 Rubel |
| Heffrich. Das kalte Herz. | 0,75 Rubel |
| Keller. Werke in 5 Bänden. | 2,50 Rubel |
| Lessing. Werke in 5 Bänden. | 2,50 Rubel |
| Hoffmann. Kosmonauten-Fibel. | 0,60 Rubel |
| Dobbin. Erzählungen. | 0,15 Rubel |
| Goethe. Torquato Tasso. | 0,04 Rubel |
| Lessing. Der Junge Gelehrte. | 0,04 Rubel |
| Heine. Atta Troll | 0,04 Rubel |
| Zweig. Der Streik um den Sergeanten Grisca. | 0,20 Rubel |
- Diese Bücher können durch die Buchhandlung Potrebsojus, Stadt Ajgajus, Gebiet Semipalatinsk per Nachnahme bestellt werden.

„Ein unbeschriebenes Blatt“

So ist ein Roman von Irma Harder beteiligt, von dem 1987 bereits die 4. Auflage erschienen ist.

Lina, die Tochter eines Tagelöhners, hat das Leben auf dem Lande satt. Durch schwere Arbeit beim Gutsbesitzer kann sie sich einmal das Nötigste für ihren Lebenserwerb leisten.

Es war daher eine große Freude für sie, als sie von den Eltern erfährt, daß sie die Stelle eines Dienstmädchens in der neuen Stadt bekommt. In ihrer Naivität malt sie sich da schon ein Leben mit vielen schönen Kleidern und wenig Arbeit. Nur daß ihr Freund Rudi in Bruckshagen zurückbleibt, macht ihr den Abschied vom Heimatdorf schwer.

Und ihre einstigen Illusionen verfliegen nach dem ersten Zusammenstoß mit der Wirklichkeit. Auch in der Stadt gibt es für ein Prestitierkind nichts als harte Arbeit.

Als es Lina klar wird, daß sie durch ihre gegenwärtigen Beziehungen ihren Rudi in Gefahr bringen könnte, kehrt sie wieder in ihr Heimatdorf zurück.

In spannender und ansprechender Weise hat Irma Harder in diesem Buch das Schicksal eines Dorfmädchens der 30er Jahre geschildert.

Das Buch ist zum Preis von 0,58 Rubel in der Buchhandlung „Wodchod“, Zelinograd, uliza Mira erhältlich.

R. FRIEDENBERG

Am Ladentisch— Olga Weigel

Nach der Absolvierung der Karagandaer Handelsschule arbeitet Olga Weigel schon zwei Jahre als Verkäuferin der Spätkaufsstelle des Sowchos „Uroschatny“, Rayon Nurjnski. Die Kunden sind ihr sehr dankbar, da ihre Ansprüche stets befriedigt werden. Im Laden gibt es alles, wonach gefragt wird. Eine große Bedeutung hat ein freundliches Lächeln und zutunmüßiges Wort des Verkäufers den Kunden gegenüber. Vielleicht besteht gerade darin das „Geheimnis“, weshalb Olga Weigel ständig ihren Warenumsatzplan erfüllt.

N. KORDONSKAJA
Gebiet Karaganda

Ich konnte nicht teilnahmslos bleiben

Seit 1955 baute man im Sowchos „Krasnopresnenski“ eine Ziegelei. Viele Gelder wurden dafür verausgabt. Doch alle waren in den Wind geworfen: die Ziegelei wurde nicht zu Ende gebaut. So wurde an vier Stellen zu bauen begonnen und immer wieder aufgegeben. Man begründete es mit verschiedenen Ursachen: bald taugte die Presse nicht, bald war der Lehm nicht gut. So war der Sowchos gezwungen, die Ziegelei aus anderen Rayons und sogar Gebieten einzuführen. Natürlich waren es teure Ziegel!

Mir war diese Lage mit der Ziegelei im Sowchos „Krasnopresnenski“ bekannt und ich beschloß daher, der Wirtschaft meine Hilfe anzubieten. Obwohl ich längst das Rentenalter überschritten habe, kann ich nicht teilnahmslos zur Ziegelei stehen. So arbeitete ich fast acht Jahre in der Jerschowkaer Ziegelei schon als Rentner. Sollte ich jetzt zuschauen, wie in der Nachbarschaft Staatsgelder nutzlos verschwendet werden?

Ich ging zum Direktor des Sowchos „Krasnopresnenski“, Genosse Wanin und sagte ihm, daß ich bereit sei, die Ziegelei in Gang zu setzen. Der Direktor war natürlich einverstanden. So habe ich in drei Monaten alles in Schwung gebracht, eigentlich eine neue Ziegelei eingerichtet. Die „untaugliche“ Presse funktioniert ausgezeichnet. Mit ihr wurden bereits 150 000 Rohlinge hergestellt. Inzwischen sind zwei Trockenschneuen entstanden, die 300 000 Ziegel aufnehmen können. Der 17. Juli war ein freudiger Tag für mich und die Ziegeleiarbeiter: an diesem Tag nahm der Trocknenfen die erste Partie Ziegel — 40 000 Stück — auf. Zum 1. August wird der Sowchos die ersten 40 000 fertiger Ziegel eigener Produktion bekommen. Bis zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht sollen es 300 000 sein!

Der Sowchosdirektor Wanin und der Bauleiter des Sowchos Wachschew haben sich nun vorgenommen, im nächsten Jahr alle Neubauten des Sowchos aus Ziegeln zu bauen. Es sollen zwei weitere Trockenschneuen und ein Brennofen errichtet und die Ziegelproduktion schon 1968 auf eine Million gebracht werden.

Alexander TREISE
Gebiet Kustanai

Unsere Christine Gerber

Den ersten Versuch bei der Verbreitung der Zeitung „Freundschaft“ machte Christine Gerber im November 1966. Sie warb 54 Jahre- und 30 Halbjahresabonnemente für das Jahr 1967.

Von seiten der Leser fühlte Christine Nikolajewna Entgegenkommen. Sie dankten ihr für die „Freundschaft“, dieses sportliche Aktivität an und sie beschloß, noch mehr Leser für die „Freundschaft“ zu werben. Das Resultat waren 104 Halbjahresabonnemente, davon 74 neue Leser. Außerdem verbreitete sie 10 Exemplare „Neues Leben“ und andere Zeitungen, so daß es jetzt in Romanowka, 175 Leser der „Freundschaft“ gibt.

„Im Jahre 1968 werden es noch mehr sein“, versichert die fleißige Rentnerin.

Th. ESAU
Gebiet Zelinograd

SPORT · SPORT · SPORT · SPORT

Herausforderung angenommen

Ich machte mich mit den Bedingungen des Sportwettbewerbs der Zeitung „Freundschaft“ bekannt und muß gestehen, daß diese Maßnahme dem Eifer der Dorfsportler sehr hebt.

Die Redaktion der Zeitung hat recht, daß sie die Dorf- und Stadtsportler einzeln prüfen wird. Gewiß, uns fällt es schwer, mit den Stadtsportlern Schritt zu halten.

Oft sogar ist nicht das Fehlen einer Sporthalle daran schuld, sondern das Fehlen eines Fachmannes, eines Trainers. Die jungen Absolventen der Sportschulen fahren ungenutzt auf Dorf. Aber wir — Erwachsene und unsere Kinder — wollen doch von Sportmeistern angeleitet werden. Und doch ist es im Dorf schwer, eine Sportklasse zu erwerben als in der Stadt, weil im Dorf Wettbewerbe seltener durchgeführt werden.

Gewiß tragen in erster Reihe die örtlichen Sportorganisationen Schuld daran, da sie die Sportgesellschaften schwach leiten, wenig um den Zuwachs der Sportliebhaber besorgt sind. Deshalb geht uns der Sportwettbewerb der Zeitung „Freundschaft“ zu Herzen, da sie auch uns Dorfsportlern ein Augenmerk schenkt.

Im Maklinsker Lenin-Werk zählt man 400 Mitglieder der Sportgesellschaft. Unter ihnen sind viele Sportler mit erster Klasse, mit dem Abzeichen GTO. Ich selbst liebe das Wurf-Taubenschießen. Den Schießstand bauten wir Sportliebhaber mit eigenen Kräften. Ich habe die 2. Klasse. Mit Vergnügen nehme ich an diesem Wettbewerb teil, wenn man auch sagt, daß mit der Jugend schwer Schritt zu halten ist.

Jewgeni KRASNOSTANOW,
Vorsitzender des Fabrikkomitees

FERNSEHEN

- Für unsere Zelinograder Leser
- am 21. Juli
- 19.00— „Ereignisse und Menschen“. Fernsehalmannach. (Kas.)
 - 19.15— „Die Erben“. Filmreportage des Zelinograder Studios
 - 19.30— „Das Land singt“. Fernsehfilm
 - 20.00— Woche der Kasachischen SSR in Moskau, Konzert
 - 21.00— „Shas Kairat“. Sendung für die Jugend
 - 21.45— „Der Park“. Zeichentrickfilm (Kas.)
 - 22.00— „Der Strafstoß“. Spielfilm (Kas.)
 - 24.00— „Sommerstimmung“. Estradenkonzert. (Moskau)

Wir Laden ein:

Einen Deutschlehrer mit Hochschulbildung. Wochenstundensoll—30 Stunden. Die Anfragen sind an den Schuldirektor P. Trochow zu richten:

Orenburgskaja oblast, Buзулуkskij rajon, st. Koltubanka, Borovaя serdijna школа.

REDAKTIONS-KOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:

г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройндшафт»

TELEFON

Chefredakteur — 19-09, Stellf. Chelr. — 17-07, Redaktionssekretär — 79-84, Sekretariat — 76-56, Abteilungen: Propaganda — 74-26, Partei- und politische Massenarbeit — 74-26, Wirtschaft — 18-73, 18-71, Kultur — 16-51, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 77-55, Leserbüro — 77-11, Buchhaltung — 66-45, Fernruf — 72

Redaktionszuschuß: 18. Uhr des Vortages (Moskauer Zeit).

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

г. Целиноград,
Типография № 3.